

# Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,  
die Leid tragen oder Menschen  
helfen, damit umzugehen.  
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

17. September 2017 - 24. Sonntag im Jahreskreis - 92. Jahrgang - Nr. 38

**Die größte Gabe, die der Mensch  
unter dem Himmel haben kann, ist:  
Gut mit denen leben können,  
mit denen er zusammen ist.**

Ägidius von Assisi

## Keiner lebt für sich allein

In Zeiten von Krankheit und Not kann die Lesung aus dem Römerbrief an diesem Sonntag eine Hilfe für uns sein.

Die Lesung beginnt mit dem Satz: „Denn keiner von uns lebt sich selber und keiner stirbt sich selber (Röm, 14,7)“. Man kann das auch anders formulieren wie etwa: „Keiner lebt für sich allein“.

Das ist eine lebensbejahende und gemeinschaftsstiftende Aussage: Auch wenn immer mehr Menschen alleine leben, so sind sie doch eingebunden in gesellschaftliche Verflechtungen. Ob nun in das Schulsystem, ob in das Gesundheitssystem, ob in die Sozialversorgung - überall sind die Menschen mehr oder weniger miteinander verbunden und werden durch diese Systeme getragen. So ganz alleine ist also bis auf traurige Ausnahmen niemand in unserer Gesellschaft.

Der Apostel Paulus begnügt sich jedoch nicht mit dieser Tatsache der Zusammengehörigkeit der Menschen untereinander. Paulus weitet den Blick auf Christus hin, denn er erweitert seine Aussage mit einem entscheidenden Hinweis. Paulus schreibt: „Denn keiner von uns lebt sich selber und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn (Röm 14, 8)“.

Paulus zieht eine enge Verbindung von uns Menschen mit Christus. Wir gehören also dem Herrn, ob wir leben oder ob wir sterben. Aber weshalb kann Paulus seine Aussage so formulieren? Paulus begründet seine Aussage so: „Denn Christus ist gestorben und ist lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende (Röm. 14, 9)“. Wäre Jesus im Tod geblieben, so könnte er nicht der Herr über Tote und Lebende sein. Wäre Jesus im Tod geblieben und wäre er nicht auferstanden, so könnten wir auch nicht zu Christus gehören und hätten auch keine Gemeinschaft mit ihm.

Wir verdanken unsere Gemeinschaft als Gläubige in der Kirche also der Tatsache, dass Christus für uns gestorben und auferstanden ist. Deshalb ist auch unser so gefühltes Alleinsein in Krankheit und Not letztlich aufgehoben in der Gemeinschaft und der Liebe, die Christus zu uns hat.

Pater Arno Geiger, Kamillianer

